

Wo bleibt Blofeld?



ARNOLD F. RUSCH

Prof. Dr. iur., Rechtsanwalt, LL.M., Zürich

James Bond und SPECTRE sind zurück, aber was ist mit Blofeld?

Wir erinnern uns: Ernst Stavro Blofeld stand SPECTRE als *Number 1* vor und verkörperte den Superschurken mit weissem Kätzchen. In der Schweiz war er besonders bekannt als *Comte Balthazar de Bleuchamp*, seines Zeichens Pächter des Schilthorns im Film *On Her Majesty's Secret Service* (1969). SPECTRE steht für nichts Geringeres als **S**pecial **E**xecutive for **C**ounter-intelligence, **T**errorism, **R**evenge and **E**xtortion. Blofeld haben wir aber schon länger nicht mehr gesehen – zuletzt 1983 in *Never Say Never Again*. Ja, wo war er bloss? Er heckte nicht etwa im Untergrund neue Schurkentaten aus, sondern fristete ein wenig glamouröses Dasein als Juristenfutter zwischen den Produzenten Sony und Danjaq.

Die vertrackte Situation um die Entstehung der ersten Filmskripte in den 50er-Jahren markiert den Beginn des Streits um die Rechte an Bond, SPECTRE und Blofeld. Die Novellen über die Abenteuer des ursprünglich eher jähzornigen und dem Alkohol stark zugeneigten Geheimagenten

James Bond hat Ian Fleming geschrieben. Es ging um sieben Novellen. Für deren filmische Umsetzung nahm Fleming die Hilfe von Kevin McClory und Jack Whittingham in Anspruch. Zu dritt verfassten sie das Drehbuch für *Thunderball*. 1961 veröffentlichte Fleming dennoch alleine eine Novelle mit dem gleichen Titel – Whittingham und McClory klagten sofort in London.¹

Danjaq bereitete sich im gleichen Zeitpunkt darauf vor, James Bond-Filme zu produzieren. Sie erwarben die Rechte von Fleming alleine und gaben ein eigenes Drehbuch zu *Thunderball* in Auftrag. Wegen des Streits um die Rechte an der *Thunderball*-Geschichte drehten sie zuerst *Dr. No*, der 1962 in den Kinos erschien. In der Zwischenzeit knickte Fleming im ursprünglichen Prozess um *Thunderball* in London ein. Er gab zu, bei der *Thunderball*-Novelle weitgehend vom gleichnamigen Filmskript abgekupfert zu haben. Er trat seine Rechte in der Folge an McClory ab. Dieser erlaubte wiederum Danjaq, die Rechte an *Thunderball* während zehn Jahren zu nutzen. So konnte Danjaq den *Thunderball*-Film drehen, den die Kinos 1965 zeigten. Nach Ablauf der zehn Jahre brachte McClory die *Thunderball*-Geschichte selber unter dem Titel *Never Say Never Again* 1983 erneut ins Kino. Es war exakt dieselbe Geschichte um die gestohlenen Nato-Nuklearwaffen, wiederum mit Sean Connery als Bond.² Den Schur-

ken Largo spielte jetzt aber Klaus Maria Brandauer, während Kim Basinger die Schurkendame Domino verkörperte, die sich später in Bond verknallt und zu ihm überläuft. Weitere McClory-Konkurrenzfilme – jetzt unter dem Label von Sony – konnte Danjaq in der Folge mit einer Flut von Prozessen verhindern.

Der amerikanische Prozess vor dem Appellationsgericht des Ninth Circuit im Jahre 2001 setzte dem epischen Streit ein vorläufiges Ende. Die Richter hielten fest, dass McClory seine Rechte durch *laches*, d.h. langjährige Untätigkeit, verwirkt habe.³ Die endgültige Einigung erzielten die Streithähne erst mit der Einigung im Jahre 2013, die Danjaq die umfassenden Rechte an James Bond gewährte, mitsamt allen Schurken und Schurkenvereinigungen. Christoph Waltz dürfte sich also ganz legitim *Blofeld*



Frauen, Autos, Waffen: Die essentialia negotii sind drin. Never Say Never Again (1983) war ein szenengetreues McClory-Remake von Thunderball (1965, Bild: Warner Bros.)

¹ Vgl. die Zusammenfassung in *Danjaq v. Sony*, United States Court of Appeals for the Ninth Circuit, 263 F.3d 942, 947–950.

² *Danjaq v. Sony* (FN 1), 949.

³ *Danjaq v. Sony* (FN 1), 950 ff.

oder *Number 1* nennen, doch nennt er sich offensichtlich *Franz Oberhauser*. Immerhin heisst der Film aber SPECTRE.

Was macht eigentlich den Schutz von James Bond aus? Der Schutz basiert auf der Figur selbst – man kann keine, auch keine noch so neue und überraschende Bond-Episode schreiben, ohne die Rechte an James Bond zu verletzen. James Bond selbst ist die Story: *Copyright protects literary characters, apart from the works in which they appear, where the character constitutes «the story being told.»*⁴ Auch unter dem alternativen *character delineation test*⁵ erweist sich Bond als urheberrechtlich geschützte Figur wie Sherlock Holmes, Tarzan, Superman oder Rocky Balboa. Die Gerichte beschreiben die Eigenheiten James Bonds als englisch aussehenden, hervorragend angezogenen Mann. Seine Dialoge zeichnen sich durch *dry wit and subtle humor* aus. Er führt stets eine attraktive Dame im Schlepptau. Es knistert und funkt wie auf dem Ätna, doch bleibt er in allen Situationen *calm and unruffled*. Stets bedroht ihn ein Superschurke, den er mit List und *high tech gadgets* bekämpft.⁶ Wer sich also mit James Bond anlegt, bekommt auch juristisch eins auf die Schnauze.

Doch wie weit kann sich James Bond verändern, ohne seine Identität zu verlieren? Könnte James Bond in Zukunft auch mal auf Männer stehen oder dem Alkohol abschwören? Tatsächlich hat Bond in *Casino Royale* (2006) überraschend auch seine verletzte und wenig elegante Seite ge-

zeigt. *Skyfall* (2012) enthielt gar eine *homoerotische Szene* mit dem Schurken Raoul Silva, gespielt von Javier Bardem. Silva inspiziert den auf den Stuhl gefesselten Bond und fährt mit der Hand über seine Brust. *There's a first time for everything*, sinniert er, und Bond spielt mit: *What makes you think this is my first time?* War das schon ein Wink auf einen künftigen Homo-Bond? Alles falsch, sagt John Logan, Schriftsteller des Skripts. Er habe dem Publikum lediglich die unkomfortable Situation des gefangenen James Bond näherbringen wollen, was mit sexueller Einschüchterung besser gelinge.⁷ Das kann glauben, wer will. Es handelt sich eher um ein *product placement* in eigener Sache – wenn viele Leute wie ich heute darüber schreiben, hat die Werbung bei einer recht grossen Zielgruppe schon funktioniert. Das Gespräch *über den Film* macht Werbung *für den Film*. James Bond ist also immer noch ganz der Alte, der den immaterialgüterrechtlichen Schutz aus sich heraus verdient.

Bleiben wir für einen Moment beim *product placement*. James Bond ist auch eine lange Werbesendung. Die Autos, die Uhren und die sonstigen Spielzeuge von James Bond faszinieren Männer ganz besonders. Kein Wunder, haben auch andere, nicht involvierte Fahrzeughersteller versucht, sich ein Stück vom Kuchen abzuschneiden. So sollten in der amerikanischen Werbung die Insassen eines *Honda CRX* mit abnehmbarem Dach einen Bösewicht mit Metall-Armen und Metall-Gebiss bekämpfen, der sich von einem futuristischen Hubschrauber auf das Fahrzeug stürzt. Der coole Fahrer im Smoking mit adretter

Begleitung sprengt den Angreifer mitsamt dem Fahrzeugdach weg – fast wie bei *Goldfinger* (1964), doch hatte der auf dem Areal der Pilatus-Werke in Stans eingesetzte Aston Martin DB5 einen veritablen Schleudersitz. Die Blondine auf dem Beifahrersitz flötet angesichts des offenen Daches: *Don't you just love the wind through your hair?* Der smarte Engländer witzelt über sein schütteres Haar in bestem *British English* zurück: *What I have left* – als Anspielung an *Diamonds are Forever* (1971), gespielt von Sean Connery mit Toupet. Der blecherne Bösewicht erinnert auch eine Spur zu fest an die Figuren *Jaws* aus *Moonraker* (1979) und *Tee Hee Johnson* aus *Live and Let Die* (1973). Dazu erklingen als musikalischer Hintergrund die typischen Bond-Fanfare. Unter dem Strich blieben zu viele Anspielungen auf Bond-Szenen und Bond-Figuren zurück. Das Gericht untersagte deshalb die weitere Ausstrahlung des Werbefilms.⁸

Auch ich selbst wurde mal Opfer des Bond'schen *product placement* – *in meinem eigenen Leben!* Ich wollte vor mehreren Jahren meine Begleitung in der Zürcher Widder-Bar beeindrucken und bestellte beim Kellner einen Wodka Martini, *so, wie ihn James Bond trinkt*. Der superprofessionelle Kellner erwiderte spontan: *Wünschen Sie ihn mit Finlandia wie in Die Another Day oder mit Smirnoff wie in Dr. No?* Ich war komplett baff und schwieg betroffen.

⁴ *Danjaq v. Sony*, United States District Court for the Central District of California, 1998 U.S. Dist. LEXIS 22231, N 4.

⁵ *Metro-Goldwyn-Mayer v. American Honda Motor Co.*, United States District Court for the Central District of California, 900 F. Supp. 1287, 1295 f.

⁶ *Metro-Goldwyn-Mayer v. American Honda Motor Co.* (FN 5), 1298.

⁷ JOHN ROSEN, «Skyfall» Bisexual Scene: James Bond Screenwriter Reveals Impetus Behind Homoerotic Interrogation, Internet: http://www.huffingtonpost.com/2012/11/06/skyfall-bisexual-james-bond-gay_n_2082845.html (8.10.2015).

⁸ *Metro-Goldwyn-Mayer v. American Honda Motor Co.* (FN 5), passim.